

Abele, Michael; Mautsch, Norbert; Schlummer, Werner
Umsetzung eines sozialraumorientierten Konzeptes im Förder- und Betreuungsbereich

Schachler, Viviane [Hrsg.]; Schlummer, Werner [Hrsg.]; Weber, Roland [Hrsg.]: *Zukunft der Werkstätten. Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe Verlag der Bundesvereinigung 2023, S. 239-245*



Quellenangabe/ Reference:

Abele, Michael; Mautsch, Norbert; Schlummer, Werner: Umsetzung eines sozialraumorientierten Konzeptes im Förder- und Betreuungsbereich - In: Schachler, Viviane [Hrsg.]; Schlummer, Werner [Hrsg.]; Weber, Roland [Hrsg.]: *Zukunft der Werkstätten. Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe Verlag der Bundesvereinigung 2023, S. 239-245* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-267797 - DOI: 10.25656/01:26779; 10.35468/6002-20

<https://doi.org/10.25656/01:26779>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Michael Abele, Norbert Mautsch und Werner Schlummer

Umsetzung eines sozialraumorientierten Konzeptes im Förder- und Betreuungsbereich

In Baden-Württemberg bieten sogenannte Förder- und Betreuungsbereiche (FuB) Arbeits- und Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. In diesem Beitrag erläutern die Autoren mit ihrer Praxis- und Einrichtungserfahrung entsprechende Aktivitäten einer Trägereinrichtung und zeigen dabei Wurzeln und Weiterentwicklungen auf im Kontext der beruflichen Bildung und der Sozialraumorientierung.

Ausgangspunkt „aktionbildung“

Durch die Teilnahme als Modellstandort beim bundesweiten Projekt „aktionbildung“ (von 2001 bis 2004) hatte sich die Stiftung Haus Lindenhof in Schwäbisch Gmünd auf den Weg gemacht, Möglichkeiten der beruflichen Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf exemplarisch aufzuzeigen und zu stärken. Damit intensivierte die Stiftung ihr Engagement als einer von vier Modellstandorten, die spezielle Systematik einer beruflichen Bildung dieses Personenkreises im Förder- und Betreuungsbereich konzeptionell weiterzuentwickeln und dabei klare zeitliche, methodische und inhaltliche Möglichkeiten aufzuzeigen.

Das 2001 von Fachverbänden der Behindertenhilfe ins Leben gerufene, vom Ausgleichsfonds geförderte und von vier Projektträgern durchgeführte Bundesmodellprojekt „aktionbildung“ hatte zwei Arbeitsschwerpunkte:

1. Die bildungstheoretisch und bildungspraktisch formulierten Projektaufgaben anspruchsvoll zu entwickeln und zu evaluieren und
2. einem drängenden bildungspraktischen Dienstleistungsinteresse aus dem breiten Feld der deutschen Werkstätten möglichst frühzeitig nachzukommen (vgl. aktionbildung 2004, 4).

„Zur Realisierung der gestellten Aufgabe am Modellstandort Schwäbisch Gmünd wurde an der Schnittstelle zwischen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) sowie dem Förder- und Betreuungsbereich (FuB) für Menschen mit schwerster Behinderung ein Berufsbildungsbereich geschaffen und mit auf diesen Personenkreis zugeschnittenen Inhalten gefüllt.“ (ebd., 65)

Zu den damaligen grundsätzlichen Erkenntnissen des Projektes gehörten u. a.:

- berufliche Bildung findet im unmittelbaren Zusammenhang mit der Tätigkeit statt,
- Lernen findet ein Leben lang statt und
- Arbeit gibt es für jeden
- Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf im FuB sind in diesem Sinne Beschäftigte und keine Besucher und Besucherinnen

Seit Abschluss dieses Modellprojektes hat die Stiftung Haus Lindenhof ihre Aktivitäten fortgesetzt und auf eine breite konzeptionelle Basis gestellt. Dazu konnte beitragen, dass bereits durch die Aktivitäten im Modellprojekt sichergestellt war, dass die Inhalte des „neuen“ Berufsbildungsbereiches des FuB in das Qualitätsmanagement eingearbeitet wurden. Zum zertifizierten Qualitätsmanagementsystem nach DIN-ISO 9001-2015 gehören die Werkstätten und die Förder- und Betreuungsbereiche gleichermaßen. Dabei ist u. a. berücksichtigt,

- dass Arbeit in allen Gruppen stattfindet,
- dass es Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Arbeitsangeboten und Arbeitsrhythmen gibt,
- dass Arbeit vor allem in den Arbeitsgruppen im Förderbereich (AiF) ein verhaltensstrukturierendes Medium für die Menschen mit herausforderndem Verhalten ist und
- dass das Raumkonzept – bestimmte Aktivitäten sind einzelnen Räumen zugeordnet – Orientierung und klare Strukturen für den FuB-Beschäftigten bietet.

Zusammenarbeit von Werkstatt und Förder- und Betreuungsbereich

Eine wesentliche Voraussetzung für die Beteiligung von FuB an Arbeitsprozessen ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Werkstätten. Dazu gehört ein regelmäßiger Austausch zwischen Werkstattleitung und FuB-Leitung. Es sind Ansprechpersonen im FuB und in der Werkstatt benannt, die die Auftragsverteilung vornehmen und die Arbeit im FuB koordinieren. Um die Durchlässigkeit zwischen FuB und Werkstatt konstruktiv zu gestalten, sind Praktika in beiden Einrichtungen gut zu planen und zu begleiten.

Zur grundsätzlichen Positionierung des Konzeptes gehört u. a.:

- In der Werkstatt gibt es eine betreuungsintensive Werkstattgruppe – jetzt Werkstatttransfer – mit einem besseren Betreuungsschlüssel und einem entsprechenden fachlichen Konzept.
- Diese Beschäftigten haben Werkstattstatus.
- Sowohl im FuB als auch im speziellen Arbeitsbereich der Werkstatt gibt es Menschen mit Behinderung, die wirtschaftlich verwertbare Arbeit erbringen. Vor-

aussetzung dafür ist, dass sie einen besseren Betreuungsrahmen erhalten als dies im klassischen Arbeitsbereich der Werkstatt vorgesehen ist.

- Das Konzept der Funktionalen Gesundheit (vgl. Fachhochschule Nordwestschweiz 2014) als Instrument zur Prozessgestaltung und zur Weiterentwicklung beruflicher Teilhabe für Menschen mit Behinderung. Mit diesem Konzept lassen sich zentrale Aspekte menschlicher Entwicklung und ihr Zusammenwirken insbesondere mit Bezug auf Behinderung und Beeinträchtigung abbilden und beschreiben. Auf dem Konzept der Funktionalen Gesundheit baut die Klassifikation ICF auf. Das Konzept führt zu einer Akzentverschiebung der Aktivitäten im Rahmen aktueller Teilhabeplanung: Von der individuellen Förderung hin zur Einbindung in die alltägliche Arbeit und das alltägliche Zusammenleben. Beides sind Möglichkeiten zur kompetenten Teilhabe für den beschriebenen Personenkreis. Dabei werden die einzelnen Aktivitäten durch ein einheitliches Instrument erfasst, um letztlich Teilhaberäume zu gestalten.

Um den Anspruch auf Arbeit, Beschäftigung und berufliche Bildung für Menschen mit hohem Assistenz- und Pflegebedarf konzeptionell und organisatorisch abzusichern, bilden die Förder- und Betreuungsbereiche zusammen mit den Werkstätten für Menschen mit Behinderung den *Verbund Arbeit für Menschen mit Behinderung* in der Stiftung Haus Lindenhof. Zugänge zur Arbeit für Menschen mit hohem Assistenz- und Pflegebedarf zu schaffen, war und ist Anspruch der Stiftung Haus Lindenhof.

Als konzeptionelle Abrundung bietet das *Kompetenzzentrum Arbeit* Maßnahmen und Angebote für Langzeitarbeitslose. Vermittlung in betriebliche Praktika und Integrationsprojekte sind ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Kompetenzzentrums. Über betriebliche Praktika und Integrationsprojekte gelingt auch überdurchschnittlich die Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze.

Die Werkstätten und Förder- und Betreuungsbereiche bieten seit 1974 an vier Standorten Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und zum Erwerb und Erhalt praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten an, zwischenzeitlich für über 757 Menschen mit Behinderung. Davon besuchen über 584 Menschen mit Behinderung die WfbM und 173 Menschen mit Behinderung den Förder- und Betreuungsbereich. Die Werkstätten und Förder- und Betreuungsbereiche verstehen sich als moderne Dienstleister für Menschen mit Behinderung und die regionale Wirtschaft. Das Spektrum reicht von beruflicher Bildung über verschiedenste Arbeitsangebote, wie z. B. in der Schreinerei, auf dem Bioland-Bauernhof Oberer Haldenhof, in der Garten- und Landschaftspflege, im Buchshop und in den Bereichen Montage und Versand bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung.

Um die Durchlässigkeit zwischen Förder- und Betreuungsgruppen und den WfbM sicherzustellen, wurde der Prozess des Übergangsmangements installiert. Der Prozess stellt sicher, dass Nachfrager identifiziert und Praktika vereinbart werden sowie

Wechsel zwischen Förder- und Betreuungsbereich und WfbM auch funktionieren. Aufgrund der besonderen Bedeutung dieser Durchlässigkeit zwischen den Angeboten wird dieser Gesichtspunkt auch in der jährlichen Managementbewertung ausgewertet und unter dem Aspekt Werkstatttransfer behandelt. Bereits seit 2012 besteht in diesem Kontext ein mit dem zuständigen Landkreis vereinbartes Modellprojekt „Betreuungsintensive Werkstattgruppe“, um den Wechsel vom Förder- und Betreuungsbereich in die WfbM voranzutreiben. Dieses Modellprojekt ist mittlerweile Bestandteil des Werkstatttransfers. Seit der Einführung konnten 21 Menschen mit Behinderung aus dem Förder- und Betreuungsbereich in den Arbeitsbereich der WfbM wechseln. Ebenso wurde das Ziel der Vermeidung von Aufnahmen in den Förder- und Betreuungsbereich bei 7 Menschen mit Behinderung erreicht. Aktuell sind 28 Menschen mit Behinderung im Werkstatttransfer. Dieses institutionelle Angebot wird im Sprachgebrauch der Stiftung Haus Lindenhof auch weiterhin als Betreuungsintensive Werkstattgruppe (BIW) bezeichnet. Diese Form des Übergangsmangements findet bei allen Schnittstellen in andere Leistungsangebote seine Anwendung – bis hin zu den Übergängen in Inklusionsunternehmen und auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Direkte Übergänge vom Förder- und Betreuungsbereich auf den allgemeinen Arbeitsmarkt sind in der Logik des Übergangsmangements möglich. Bisher konnte dies allerdings, trotz aller Bemühungen, aufgrund der Art und Schwere der Behinderung des Personenkreises nicht realisiert werden.

Vom Leitbild zur beruflichen Bildung im Förder- und Betreuungsbereich

Im Jahr 2017 wurde gemeinsam mit den Werkstattträten das aktuelle Leitbild des Verbundes Arbeit erstellt. In einem intensiven Beteiligungsprozess ging es darum, den Leitsatz der Stiftung Haus Lindenhof „selbst. bestimmt. leben.“ für den Verbund Arbeit zu übersetzen. Dieses Leitbild ist Grundlage für die Arbeit in den Werkstätten und im Förder- und Betreuungsbereich. Zur besseren Verständlichkeit wurde das Leitbild in acht Leitsätze gefasst und diese in Leichter Sprache (mit „LS“ gekennzeichnet) ergänzt.

1. Jeder Mensch soll eine passende Arbeit finden.
LS: Wir bieten viel Arbeits-Möglichkeiten und Beschäftigungs-Möglichkeiten.
2. Jeder Mensch soll immer wieder etwas Neues lernen können.
LS: Das ganze Leben lang. Bei uns gibt es viele Bildungs-Möglichkeiten und Entwicklungs-Möglichkeiten.
3. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen sich in ihrem Fach-Gebiet gut aus.
LS: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten gut zusammen. Jeder kann sich auf den anderen verlassen.

4. Christliche Werte werden im täglichen Leben gelebt und weitergegeben.
LS: Christliche Werte sind zum Beispiel: Gut miteinander umgehen, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Respekt. Jeder soll spüren: Ich gehöre zur Gemeinschaft.
5. Wir gehören dazu.
LS: Zum Beispiel zu der Gemeinde in unserem Ort. Wir wollen unsere Gemeinde mitgestalten können. Deshalb schauen wir: Wie kann das gut gelingen? Wer kann uns dabei unterstützen?
6. Wir ermöglichen Menschen mit Behinderung, dabei zu sein und sich beteiligen.
LS: Dafür braucht man eine gute Organisation. Darum kümmern wir uns.
7. Wir arbeiten wirtschaftlich.
LS: Das heißt: Wir überlegen uns gut, wofür wir unser Geld ausgeben. Geld wird sparsam, aber wirkungsvoll eingesetzt. Wir planen auf lange Zeit.
8. In der Öffentlichkeit setzen wir uns für die Interessen von Menschen mit Behinderung ein.

Da das Thema berufliche Bildung in anderen Beiträgen dieses Buches vertieft wird, sei hier nur auf Folgendes hingewiesen:

Das berufliche Lernen erfolgt im FuB in der Regel in 1:1 max. 1:2 Lernsituationen, da hier auf das individuelle Lerntempo und die unterschiedlichen handwerklichen Kompetenzen der Menschen mit Behinderung eingegangen werden muss, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Ein Prinzip der Arbeit in kleinsten Schritten ist deshalb auch, jedem Menschen mit Behinderung die Zeit zu geben, die er braucht, um zu lernen und tätig zu sein. Beim Arbeiten in kleinsten Schritten geht es um das Erlernen von Arbeitstechniken. Hierbei lernen die Beschäftigten unterschiedliche Materialien (z. B. Holz, Filz, Papier) kennen sowie deren unterschiedliche Bearbeitungsmöglichkeiten (sägen, schmirgeln, schneiden). Wahlweise können unterschiedliche Werkstücke aus den verschiedenen Materialien hergestellt werden. Diese Werkstücke lassen sich in einem kürzeren Zeitraum unkomplizierter herstellen, somit liegt schneller ein sichtbares Ergebnis vor. Für alle Werkstücke gibt es eine detaillierte Herstellungsanleitung nach dem Prinzip „Arbeiten in kleinsten Schritten“. Haben sich die Kenntnisse der Beschäftigten zur Bearbeitung verfestigt (oder sind bereits schon vorhanden) kann z. B. eine Marionette hergestellt werden. Die Herstellung dieser Marionette beinhaltet das Bearbeiten verschiedener Materialien sowie komplexere Arbeitsabläufe.

Einbindung in „sichtbare Arbeit“ und Sozialräume des Förder- und Betreuungsbereiches

Nicht nur Kooperationen mit der WfbM, sondern Arbeiten außerhalb der Werkstatt sind Ziel der Akquise von Arbeit und Beschäftigung für Beschäftigte im Förder- und Betreuungsbereich. Beispiele gelungener Akquise sind etwa:

- Kooperation mit der Stadtgärtnerei in Schwäbisch Gmünd; Jäten und Bepflanzen von Blumenbeeten
- Maschinelle Reinigung von Kugelbädern mittels einer entsprechenden Reinigungsmaschine
- Übernahme von Spielplatz-Patenschaften
- Kekspanproduktion für Cafés

Durch die Erschließung neuer Handlungsfelder innerhalb und außerhalb der Stiftung Haus Lindenhof werden persönliche Entwicklungen für Menschen mit Behinderung möglich, sie werden in der Gesellschaft sichtbar und sind einbezogen. Menschen mit Behinderung erleben sich als Teil der Gesellschaft, als kompetent und werden durch ihre Tätigkeit auch in der Gesellschaft wirksam.

Diese Grundprinzipien sind relevant für die Weiterentwicklung in Richtung Sozialraumorientierung. Die Stiftung Haus Lindenhof hat sich bereits in den letzten drei Jahrzehnten stark dezentralisiert und sozialräumlich aufgestellt. Bezogen auf das aktuell umgesetzte Projekt in der Gemeinde Mutlangen war für die Standortwahl entscheidend: Der neue Förder- und Betreuungsbereich soll in einem Gewerbegebiet angesiedelt werden. Der geplante Standort befindet sich in einem Gewerbegebiet von Mutlangen und ist verkehrstechnisch gut an den ÖPNV angebunden. Eine Einbindung in das Gewerbegebiet erfolgt durch die Kontaktaufnahme mit den ansässigen Gewerbetreibenden, mit Betrieben und Einzelhändlern, um so Kooperationsmöglichkeiten auszuloten und zu entwickeln. Zu diesen Betrieben gehören Lebensmittel- und Supermärkte und auch ein Altenheim. Die Gemeinde Mutlangen unterstützt dieses Projekt und steht ebenfalls als Kooperationspartner zur Verfügung. Hinzu kommt eine Kooperation mit einem diakonischen Träger der Behindertenhilfe. Dieser hat in einem benachbarten Ortsteil von Schwäbisch Gmünd eine Wohneinrichtung mit 24 Plätzen erstellt. Voraussichtlich 10–12 Bewohner dieser Wohneinrichtung werden eine Tagesstruktur im Förder- und Betreuungsbereich benötigen, die durch das neue Angebot der Stiftung Haus Lindenhof abgedeckt wird.

Zum sozialräumlich konzipierten Inklusions- und Teilhabekonzept des neu eingerichteten Förder- und Betreuungsangebotes gehört, auf Akteure im Gemeinwesen zuzugehen, um Inklusion und Teilhabe zu ermöglichen. Für den neuen Standort sind folgende Aktivitäten geplant:

- Es werden Kontakte geknüpft in der Gemeinde Mutlangen zu den aktiven Netzwerken aus Musikvereinen, Feuerwehr, Kirchengemeinden und Marktcafé. Weitere Kooperationen sind geplant.
- Das bestehende Netzwerk der Wohngemeinschaft in Mutlangen wird genutzt; es wird daran anknüpfen und ausgebaut.
- Kontakte zu Firmen in räumlicher Nähe zum FuB werden darüber hinaus mit diversen Informationsschreiben geknüpft – mit dem Motto „Wir möchten für Sie tätig werden!“

Im Zusammenhang mit der bisherigen „Prozessbeschreibung Teilhabeplan“ war vor allem der Aspekt der Förderung stark betont. Durch das Einbeziehen sozialräumlicher Gesichtspunkte findet eine Akzentverschiebung statt, durch die alltägliche Arbeit und das alltägliche Zusammenleben als Möglichkeit zur Teilhabe wahrgenommen werden kann. Denn der Alltag ist es, der den Menschen eine kompetente Teilhabe ermöglicht – in diesem Zusammenhang also das alltägliche Tun und Handeln im Förder- und Betreuungsbereich. Dabei hat das Konzept der Funktionalen Gesundheit als Instrument der Prozessgestaltung und zur Weiterentwicklung beruflicher Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu neuen Erkenntnissen geführt. Diese integrieren die innovativen Impulse aus der konkreten Auseinandersetzung mit Bildungsaspekten aus der Arbeit im früheren Modellprojekt „aktionbildung“.

Literatur

aktionbildung (2004): Abschlussbericht. Projekt zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Praxis beruflicher Bildung im Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen. Frankfurt
Fachhochschule Nordwestschweiz (2014): Konzept der Funktionalen Gesundheit als Instrument zur Prozessgestaltung und zur Weiterentwicklung beruflicher Teilhabe für Menschen mit Behinderung. Online unter: <https://docplayer.org/20749761-Ein-kooperationsprojekt-der-lag-wfbm-baden-wuerttemberg-und-bayern-und-der-fachhochschule-nordwestschweiz.html> (Abrufdatum: 03.04.2022)